

Agieren statt reagieren!



Foto: Die Fotografen

**Josef Hechenberger**  
LK-Präsident

Kaum hat die Weidesaison begonnen, sind leider auch schon wieder die ersten Rissmeldungen eingegangen. Alleine in Osttirol wurden heuer bereits mehr als 20 Tiere von Wölfen getötet. Im Unterschied zu anderen Regionen und zu den Vorjahren wurden aber mehrere Abschussverordnungen erlassen und heuer bereits ein Tier erlegt. Die geschaffenen Strukturen zeigen also Wirkung und ermöglichen rasches Handeln, was für eine erfolgreiche Bejagung Grundvoraussetzung ist – wie der Einsatz der Osttiroler Jägerschaft bestätigt hat. Wir wissen, dass die europäischen Mühlen nur langsam mahlen und es viel Überzeugungsarbeit braucht, um das EU-Recht zu ändern. Das soll uns aber nicht davon abhalten, uns auch weiterhin mit gebündelten Kräften weiterhin für die Senkung des Schutzstatus starkzumachen. Es muss auch dem letzten Bürokraten klar sein, dass unsere Almen einen unschätzbaren ökologischen Wert haben und zu den artenreichsten Lebensräumen im Alpenraum zählen. Im Sinne unserer Nutztiere, im Sinne unserer standortangepassten, traditionellen Landwirtschaft – aber auch im Sinne unserer Tourismus- und Freizeitwirtschaft – müssen wir dem Wolf einen Schritt voraus sein und agieren statt reagieren!

# Wolf und Weidewirtschaft

Aktuelle rechtliche Entwicklungen sowie die derzeitige Lage in Tirol standen im Fokus einer informativen Vortragsveranstaltung der LK Tirol.

## Andrea Dullnigg, Redaktionsleitung

Der Sommerbeginn rückt immer näher und damit steht auch die Almsaison schon in den Startlöchern. Ein Thema, das damit in unmittelbarem Zusammenhang steht, ist der Umgang mit Großraubtieren. Geht es um die Entnahme und um ein geregeltes Wolfsmanagement, ist vor allem die rechtliche Lage äußerst komplex. Die Landwirtschaftskammer Tirol hat daher zu einer inhaltsreichen Veranstaltung geladen, bei der sowohl zur aktuellen Situation in Tirol aber auch zu rechtlichen Aspekten informiert und diskutiert wurde. „Der Umgang mit Wolf und Co. ist ein zentrales Thema, bei dem



Kammerdirektor Ferdinand Grüner, Vizepräsidentin Helga Bruntschmid, Professor Roland Norer, Weidezone Tirol-Obmann Stefan Brugger und LK-Präsident Josef Hechenberger

Foto: LK Tirol

alle Kräfte gebündelt werden müssen“, betonte LK-Präsident Josef Hechenberger in seinem Eingangsstatement.

**Großraubtiere in Tirol**  
Norbert Gleischer vom Land Tirol machte den Auftakt und gab einen Überblick über die aktuelle Lage: „Zwischen den

Jahren 2009 und 2023 ist die Anzahl an genetisch nachgewiesenen Wolfsindividuen stark gestiegen. Mittlerweile gibt es mindestens 26 verschiedene Wölfe, elf davon im Bezirk Lienz.“ Die meisten Wölfe kommen aus Oberitalien, gleichzeitig werden immer mehr Tiere aus dem Osten nachgewiesen.

## „Alle Spielräume nutzen“

### Andrea Dullnigg, Redaktionsleitung

**Über die Rückkehr des Wolfes wird bereits seit Jahren diskutiert, das Thema polarisiert über die Landesgrenzen hinaus. Was hat Sie dazu bewegt, dieses Buch zu schreiben?**  
Zum Thema Wolf gab es bisher noch keine rechtliche Literatur. Die wenigen Juristen, die sich mit dem Thema auseinandergesetzt haben, kommen aus dem Naturschutz. Mich als Agrarrechtler hat diese einseitige Betrachtung schon immer gestört. Im Rahmen eines Gutachtens habe ich versucht, Spielräume aufzuzeigen, die

für den nationalen Gesetzgeber möglich sind. Dieses Wissen sollte auch für Gerichte und Behörden zugänglich sein – das soll dieses Buch bezwecken. Neben der gesamten europäischen Rechtsprechung fokussiere ich mich außerdem auf die Situation von Österreich, Bayern und der Schweiz. Als Landesgesetzgeber habe ich dadurch den Überblick und kann überlegen, ob das, was ein Nachbarland macht, auch für mich sinnvoll sein könnte und vor allem auch rechtlich möglich ist. Das Buch ist sozusagen ein Handlungstool.

**In ihrem Buch vergleichen Sie die rechtlichen Entnahmemöglichkeiten im Alpenraum. Wo findet sich Tirol wieder?**

Der große Unterschied liegt darin, ob es sich um Rudel handelt, wie etwa in der Schweiz, oder nicht. Falls ja, ist mit der Bestandregulierung vieles möglich. Wenn ich einwandernde Wölfe habe – wie das in Tirol der Fall ist – dann merkt man, dass der Gesetzgeber immer hinterhinkt. Einzelwölfe zu regulieren, ist immer schwieriger, als Rudel. Mit der Maßnahmenverordnung hat Tirol eine funktionierende Regelung und war hier

Seit der neuen Wolfsverordnung in Tirol wurden bisher 19 Maßnahmenverordnungen zum Abschuss eines Wolfes erlassen. Vier Wölfe konnten bisher erlegt werden, einer wurde bereits tot aufgefunden. Im vergangenen Jahr wurden 540 Nutztiere gerissen oder vermisst, darunter 15 Rinder.

### Wolfsmanagement aus rechtlicher Sicht

Das komplexe Geflecht von internationalem, supranationalem und nationalem Recht, das die Rückkehr des Wolfes in die alpine Kulturlandschaft mit sich bringt, hat Roland Norer von der Universität Luzern in einem neuen Buch zusammengefasst und im Rahmen der Veranstaltung präsentiert: „Zu dem Thema gab es bisher noch keine rechtliche Literatur. Das Buch ist sozusagen eine ‚rechtliche Fundgrube‘ und soll als Handlungstool oder Nachschlagewerk dienen.“ Der Rechtsprofessor erklärte die Problematik, die die unterschiedliche Gesetzgebung zwischen EU- und Nicht-EU-Staaten, aber auch schon innerhalb eigener Ländergrenzen mit sich bringt, wie das etwa in Finn-

land, Spanien oder Griechenland der Fall ist. „Damit werden auf verhältnismäßig kleinerem Raum völlig unterschiedliche Spielräume geschaffen.“ Neben der Einzelentnahme von Problemwölfen und der Bestandsregulierung, wie sie auch schon in Schweiz praktiziert wird, wies Norer auch auf die Zonierung als Instrument des Wolfsmanagements hin: „Indem man sensible Almen, auf denen Herdenschutz nicht möglich oder nicht zumutbar ist, als Weideschutzgebiete ausweist, könnten Entnahmen schneller durchgeführt werden. Denn Almen haben einen besonderen gesellschaftlichen und ökologischen Wert und sind zugleich von Wolfsangriffen besonders bedroht. Hier muss die Interessenabwägung klar zugunsten des Almschutzes ausfallen.“ (Nähere Informationen dazu lesen Sie im untenstehenden Interview.)

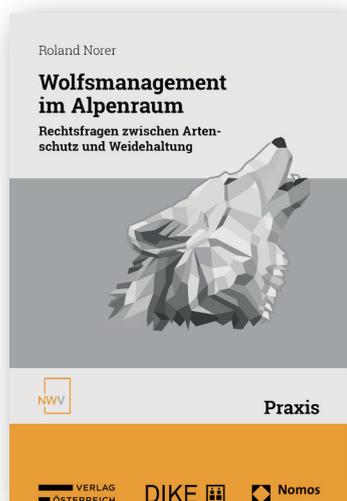
### Alm- und Weideschutzgesetz in Kärnten

Seit 15. Mai gilt in Kärnten ein neues Alm- und Weideschutzgesetz. Während im Nachbarbundesland bisher laut Wolfsverordnung ein sogenannter

Schadwolf eine bestimmte Anzahl von Nutztieren gerissen haben musste, eher er zum Abschuss freigegeben wurde, wird der Abschuss nun erleichtert. Gernot Gallor von der LK Kärnten erklärte die Eckpunkte des neuen Gesetzes: „Das neue Kärntner Alm- und Weideschutzgesetz ermöglicht eine Bejagung von Schadwölfen bei einer unmittelbaren Gefahr für Weidetiere bzw. bereits nach einem erfolgten Angriff. Gemeinsam mit der Risikowolfs-Verordnung bildet das Gesetz ab der heurigen Weidesaison die Grundlage für das Wolfsmanagement in Kärnten.“ Umfassende Überprüfungen kamen zu dem Ergebnis, dass Herdenschutzmaßnahmen auf Kärntens Almen nicht umsetzbar sind. Demnach gilt in ausgewiesenen Almschutzgebieten die gesetzliche Vermutung, dass andere zufriedenstellende Lösungen als jene der Vergrämung und der letalen Entnahme nicht bzw. nicht zumutbar sind. Almschutzgebiete werden in der sogenannten Almschutzgebietsverordnung für sieben Jahre erlassen, alle drei Jahre wird evaluiert.

### Europäische Risskarte

Schließlich stellte Stefan Brugger vom Verein Weidezone Tirol die neue Plattform ep-map.com vor. Die sogenannte „Europäische Risskarte“ ermöglicht es, Angriffe und Risse von Großraubtieren gesammelt einzusehen. „Nicht nur Bäuerinnen und Bauern, die direkt mit der Problematik konfrontiert sind, sondern auch die Bevölkerung, sowie Gäste sollen sich mit wenigen Klicks informieren können, wo aktuell Großraubtiere unterwegs sind.“ Die Webseite zeigt nicht nur alle Details, wie u.a. die Anzahl der gerissenen, verletzten oder vermissten Tiere, sondern auch die Art des Angriffs inkl. Fotos. Gleichzeitig werden bei einer Meldung alle Nachbarn im Umkreis von 100 Kilometern gewarnt. „Jede und jeder kann sowohl einen Riss, aber auch Sichtungen unkompliziert einmelden. Die Meldungen werden präzise überprüft, damit keine Falschinformationen in Umlauf geraten“, erklärt Brugger. Die Seite wird europaweit genutzt, derzeit sind bereits knapp 27.000 Meldungen einsehbar.



Das Buch ist am 31. März 2024 erschienen und über [www.verlaegoesterreich.at](http://www.verlaegoesterreich.at) erhältlich.

Trendsetter für viele andere Bundesländer. In Tirol, wo die Jagd-

kompetenz Landessache ist, ist das auch wesentlich einfacher.

### Das Regelwerk zur Wolfsregulierung ist besonders auf supranationaler Ebene äußerst komplex. Welchen Spielraum haben die einzelnen Länder?

In den Entnahmebestimmungen des EU-Rechts gibt es sehr viele unbestimmte Rechtsbegriffe, wie etwa: Was ist ein ernster Schaden oder wann ist mit einem Schaden zu rechnen? Diese Begriffe wurden in der Rechtsprechung noch nicht ausgefüllt. Hier hat der nationale Gesetzgeber einen gewissen Spielraum. Das betrifft etwa die Entschädigungsrichtlinie, bei der sich der Gesetzgeber selbst überlegen kann: Wie entschädige ich? Wie genau verlange ich den Nachweis? In

Tirol wurde dieser Spielraum genutzt, denn die Entschädigungsrichtlinie ist – zurecht – sehr kulant.

### Die Herabstufung des Wolfeschutzstatus steht immer wieder zur Debatte. Wie realistisch ist sie tatsächlich?

Der EU-Umweltministerrat hat bisher nicht entschieden, der nächste Ständige Ausschuss der Berner Konvention tagt erst im Dezember. Dann müsste die Berner Konvention angepasst werden, danach das EU-Recht, was insgesamt schon ein bis zwei Jahre dauern könnte. Fakt ist: Es ist nicht unmöglich, aber ich plädiere dafür, noch andere Strategien zu berücksichtigen und nationale Spielräume soweit wie möglich zu nutzen. Mit meinem Buch habe

ich versucht, Fakten zu liefern und aufzuzeigen, was im rechtlichen Rahmen möglich ist.

Roland Norer ist Professor für Öffentliches Recht und Recht des ländlichen Raums an der Universität Luzern. In seinem neuen Buch „Wolfsmanagement im Alpenraum: Rechtsfragen zwischen Artenschutz und Weidehaltung“ bietet er einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Rechtsfragen, die sich aus der Rückkehr des Wolfes in die alpine Kulturlandschaft ergeben.